

Der neue Landshuter

Stadtgucker



August 2016 • Ausgabe 50



Für Alle. Für Landshut.

PATRICIA STEINBERGER

Patricia Steinberger kandidiert für die OB-Wahl 2016.

© Foto: Susie Knoll

Liebe Landshuter Bürgerinnen und Bürger, am 9. Oktober sind Sie aufgerufen für Landshut ein neues Stadtoberhaupt zu wählen. Wir sprechen hier von einer Person, die Ihre Interessen wahr, sich für Ihre Heimat-Stadt einsetzt und diese repräsentiert. Also jemand, der das Volk vertritt – nicht eine Partei.

Mein Name ist Patricia Steinberger, ich stelle mich für diese Aufgabe zur Verfügung. Es ist mir wichtig, dass Sie mich und meine politischen Ziele besser kennenlernen. Aktuelle Wahlkampfthemen können Sie in dieser Zeitung nachlesen, aber auch einiges zu meiner Person, meiner beruflichen Entwicklung und Privates. Schließlich stellt man sich bei einer Wahl immer die Frage, ob diese Politikerin oder

jenen Politiker ähnliche Vorstellungen hat wie man selbst, bzw. Kriterien erfüllt, die man sich wünscht für dieses Amt.

„Sind die Haare schön?“

Als Frau wird man kritischer beäugt als die männlichen Kollegen. Gelobt wird: „Des is a Nette!“ Geschaut wird: Sitzt die Frisur? Was hat sie diesmal an? Gefragt wird: Kann sie kochen? (Ja, kann sie.) Und warum kümmert sie sich dann nicht einfach um Kind und Haushalt? Aber genau das werde ich sehr gerne tun, denn unter anderem braucht der städtische Haushalt dringend eine Frau, die da mal aufräumt!

Unter uns: Als Diplom-Betriebswirtin bin ich dafür bestens geeignet (rechnen kann sie auch). Ohnehin kennen wir Frauen uns mit Problemzonen am besten aus und davon gibt es in Landshut eine Menge!

Und gleich noch mehr Klischees: Frauen und Schuhe – ja, die Schuhe brauchen wir! Denn wir bewältigen die vielfältigsten Aufgaben. Wir sorgen für Jung und Alt, halten der Familie den Rücken frei, organisieren, helfen, schauen aufs Geld und haben den Blick fürs Schöne.

In Landshut müssen immer unterschiedlichste Aspekte unter einen Helm gebracht werden – und es gibt derer drei.

Täglich treffen die Belange von Tradition und

KINDER & JUGENDLICHE:

**Eine wichtige Investition:
Es geht um die Zukunft
Landshuts.**

Seite 3

VERKEHRSKOLLAPS VERHINDERN:

**Ausbau von B15 neu
und öffentlicher
Nahverkehr.**

Seite 5

NICHT WARTEN – HANDELN:

**Wohnungen für Landshut
statt Geld für die
Spekulanten.**

Seite 6

Moderne aufeinander und es gilt gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. Denn gerade in unserer schönen Heimatstadt ist es die Aufgabe der Politik, diese vermeintlichen Gegensätze zu vereinen bzw. aus beiden Bereichen optimale Bedingungen für Bewohner und die Wirtschaft zu schaffen. Den Spagat zwischen stetig wachsender, traditionsverbundener Wohlfühlstadt und dem Wirtschaftsstandort mit moderner Hochschule. Keine leichte Aufgabe.

Dabei dürfen wir uns nicht von einzelnen Lobbygruppen leiten lassen, denn die, die am lautesten schreien, haben nicht automatisch recht. Mein Ziel ist es, eine Oberbürgermeisterin für

alle zu sein. Ich arbeite lösungsorientiert und lade die Bürgerinnen und Bürger und die Interessensgruppen herzlich ein, sich aktiv an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Denn nur wer Pro und Contra ganz genau kennt, kann im Sinne der Landshuter mutige, nachhaltige Entscheidungen treffen. Ein Stadt braucht neben Sachversand, persönliches, uneigennütziges Engagement und das kann ich Landshut von Herzen geben.

Haben Sie Fragen? Gerne nehme ich mir die Zeit für ein persönliches Gespräch mit Ihnen. Unsere Wahlkampfveranstaltungen bieten dazu eine gute Gelegenheit. Bis jetzt feststehende

Termine finden Sie auf der letzten Seite dieser Stadtgucker-Ausgabe. Und noch ein Tipp: Halten Sie Ausschau nach dem roten Sofa!

Liebe Grüße, Ihre Patricia Steinberger

Am 9. Oktober:

**Gegen Problemzonen!
Ihre Stimme für
Patricia Steinberger.**

Liebe, Erfahrung und Unterstützung

Das Familienleben hat mich geprägt



Der Vater von Patricia Steinberger - Gerd Steinberger - ist bereits seit 20 Jahren im Landshuter Stadtrat und war von 2008 bis 2014 der 3. Landshuter Bürgermeister. Politik wird in der Familie Steinberger groß geschrieben - genauso wie persönliche Initiative, Engagement für die Stadtentwicklung, sowie die Unterstützung für soziale und kulturelle Projekte. © Foto: Susie Knoll

Wenn ich gefragt werde: „Wer sind Ihre politischen Vorbilder?“ kommen mir natürlich Helmut Schmidt, Willy Brandt und Renate Schmidt in den Sinn. Diese Menschen haben meinen größten Respekt. Aber wirklich geprägt hat mich meine Familie. Es war schön in einer großen Familie aufzuwachsen. Wie wertvoll das ist, weiß ich erst heute wirklich zu schätzen. Ein ganz besonderer Mensch in meinem Leben: d'Oma. Sie – die Mutter meiner Mutter – hat uns allen vorgelebt, was es heißt für jemanden da zu sein. Immer. Mit Liebe, Fürsorge, mit Rat und den besten Zwetschgenknödeln der Welt. Sie war interessiert, belesen, hat gerne diskutiert und hat uns jungen Weltverbesserern auch des Öfteren einen anderen Blick auf die Dinge eröffnet, uns Respekt gelehrt. Sie hat uns in jeder Weise unterstützt, war stolz auf meine politischen Ambitionen, und ich bin froh, dass meine

Tochter in meiner Mutter eine ähnliche Verbündete hat. Während meiner Elternzeit konnte ich in unserem Familienbetrieb arbeiten und hatte dadurch Zeit für meine Tochter. Und zur Not waren Uroma, Oma oder die Tante auch immer da, um zu helfen. Mir ist klar, das ist ein Luxus, den nicht viele haben, die Familie und Beruf unter einen Hut bringen müssen.

*„Familie & Beruf:
Ohne Unterstützung
geht es nicht.“*

Ein weiteres Vorbild in meinem Leben ist mein Vater. Ein Mensch, der zuverlässig zu seinem Wort steht, der sich einsetzt für das, was ihm wichtig ist und der für sein politisches En-

gagement unerschöpfliche Reserven zu haben scheint. Durch seine mittlerweile zwanzigjährige Tätigkeit im Stadtrat hat er seit langem Einblick in das politische Geschehen Landshuts und Erfahrung, die für mich eine wertvolle Stütze ist. Mein Vater ist ein wichtiger Mentor und ehrlicher Kritiker. Er liebt Diskutieren, Lachen und natürlich seinen Schnupftabak.

Die Menschen in meiner Familie beweisen, wie wichtig Zusammenhalt ist. Das hat mich geprägt. Im Miteinander der Generationen lernt man den gegenseitigen Respekt und die Wertschätzung füreinander. Charaktereigenschaften, die in der heutigen Gesellschaft wichtig sind. Das Zusammenleben funktioniert nur, wenn sich Geben und Nehmen das Gleichgewicht halten – das gilt im Stadtleben ganz genauso. Denn dann gibt es keine Verlierer, nur Gewinner.

Aktiv sein für Kinder und Jugendliche – ein gutes Leben für Familien

Es geht um die Zukunft Landshuts

Unsere Kinder und Jugendlichen sind die Zukunft. Ihnen gegenüber haben wir eine große Verpflichtung. Investitionen in den Wohnungsbau, die Bildung und den Verkehr sind Investitionen in diese Zukunft.

Familien mit Kindern brauchen zu allererst eine bezahlbare Wohnung, zweitens Kinderbetreuungsplätze bzw. gute Schulen und drittens sollte eine gute Erreichbarkeit zwischen den Orten gewährleistet sein. Kurze Kita- und Schulwege, optimaler Weise ein Arbeitsplatz in der Region mit guter Anbindung im öffentlichen Nahverkehr. Das ist das Ziel. In der Realität sieht es so aus, dass Gelder mal hierhin und mal dorthin investiert werden. Für mich ist mit dieser Verteilung kein klares Konzept ersichtlich. Vielmehr führt es dazu, dass die einzelnen Bereiche um Mittel konkurrieren, obwohl sie zusammen gehören wie Finger an einer Hand. Ich sehe hier großen Handlungsbedarf.

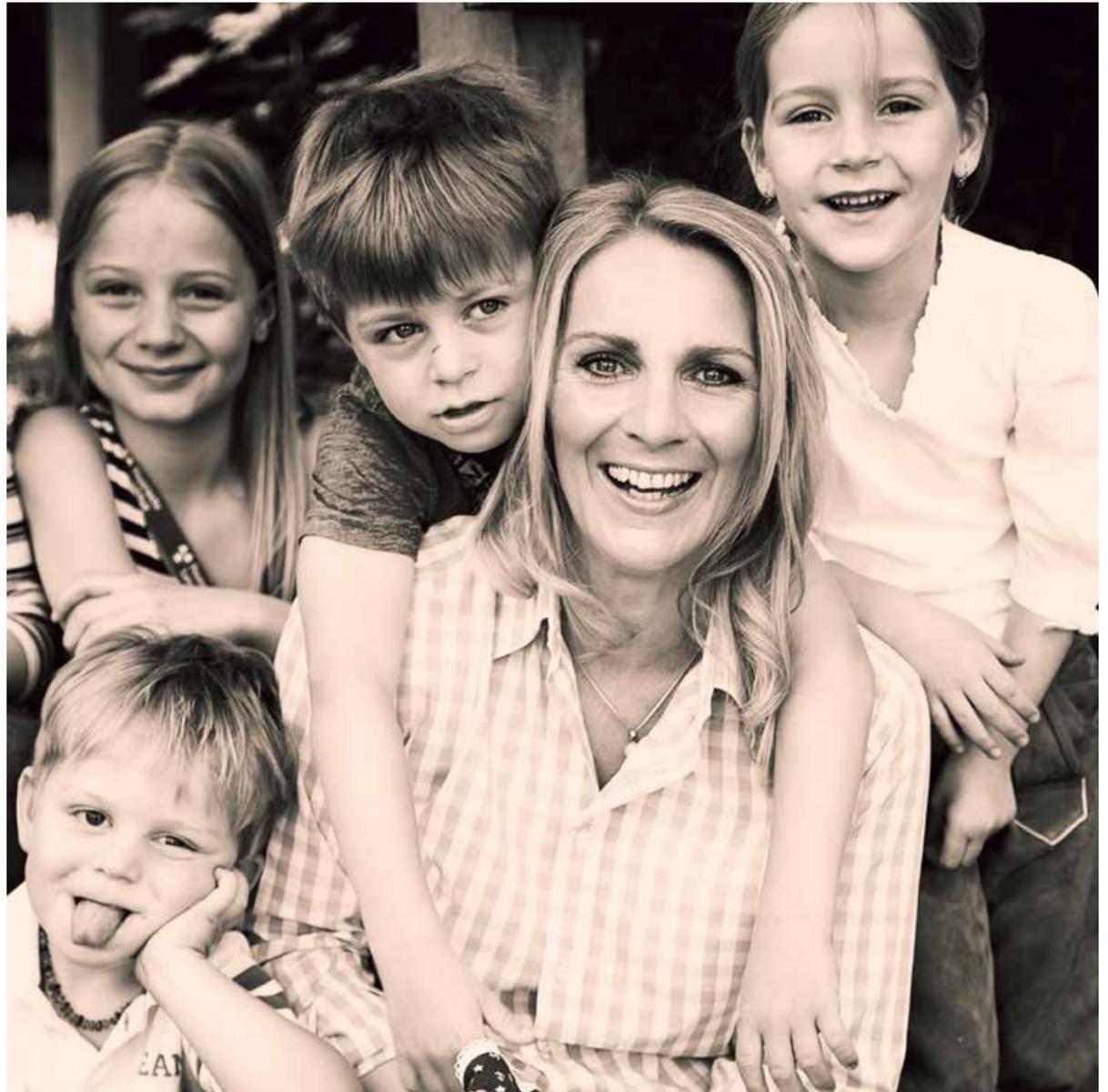
„Landshut wächst. In den kommenden Jahren wird die Bevölkerung auf über 70.000 Einwohner ansteigen. Das stellt neue Anforderungen an die Stadtpolitik.“

Auf diesen Gebieten hat sich in den vergangenen Jahrzehnten ein unheimlicher Investitionsstau gebildet. Das heißt im Klartext, dass aktuell überall Bedarf herrscht und Investitionen nachgeholt werden müssen.

Was nützt einer Familie der gute Arbeitsplatz eines Elternteils, wenn der andere wegen des fehlenden Angebotes in der Kinderbetreuung keinen Beruf ausüben kann? Was nützt ein gutes Einkommen, wenn weit über die Hälfte des Geldes für Wohn- und Wohnnebenkosten aufgewendet werden muss? Was nützt es, wenn wir ein Superangebot für Bildung und Freizeitgestaltung haben, die Menschen aber enorm viel Freizeit im Stau verbringen?

Alle diese Themen haben die gleiche Priorität – Sie sehen das Dilemma. Deshalb können und dürfen wir keinen dieser wichtigen Punkte vernachlässigen.

So wie in der Vergangenheit der Investitionsstau gleichmäßig aufgebaut wurde, müssen wir diesen gleichmäßig abbauen. Das sind wir den nächsten Generationen schuldig. Ein optimaler Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes gehört genauso dazu wie kostenlose Schulbusse ab dem ersten Kilometer. Das ist im Übrigen ein Thema, mit dem wir eine Verkehrsentszerrung erreichen könnten. Wenn mehr Kinder mit dem Bus zur Schule und nach Hause fahren, fällt der tägliche „Kinder-bring-und-hol-Verkehr“ weg.



Die Probleme von jungen Familien sind mir bekannt. Oft reichen die Betreuungsangebote nicht aus, damit beide Eltern arbeiten gehen können. Dazu kommt, dass der Bedarf schneller steigt, als das Angebot. © Foto: Susie Knoll

Und nicht nur das. Denken Sie an das Chaos vor den Schulen, die parkenden Autos mit wartenden Eltern darin, Kinder, die über die Fahrbahn rennen etc. Ein Angebot für einen kostenlosen, sicheren Schulweg entschärft diese Situation.

Ein weiteres wichtiges Thema ist die Kinderbetreuung. Hier ist viel passiert in letzten Jahren, aber der Bedarf steigt schneller als das Angebot. Außerdem brauchen wir Betreuungsangebote, die den neuen Arbeitszeitmodellen angepasst sind. Das klassische „eight-to-five“ ist nicht mehr die Regel, die Arbeitswelt hat sich verändert. Längere und/oder flexiblere Öffnungszeiten erfordern aber gleichzeitig mehr Personal. Schließlich muss die Qualität der Betreuung gewährleistet bleiben und der Mehraufwand darf nicht zu Lasten der MitarbeiterInnen gehen.

Das gilt gleichermaßen für die Schulen und deren leider entweder gar nicht vorhandene oder

zeitlich begrenzte Mittags- und Nachmittagsbetreuung. An manchen Schulen organisieren die Eltern das sogar selbst. Bewährte Schulmodelle wie Ganztagschulen könnten hier das Angebot erweitern. Denn es ist eine schier unlösbare Situation für junge Eltern, wenn die Kinder bereits um 11.30 Uhr aus der Grundschule nach Hause kommen. Echte Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist nur dann gesichert, wenn es entsprechende Betreuungsangebote gibt. Allerdings sollten diese Kosten nicht den Kommunen angelastet werden wie bisher, vielmehr sollte hier die Schule selbst und damit der Freistaat in die Pflicht genommen werden.

Dann bleibt den Kommunen auch wieder Geld, das in sinnvolle Vereinsprojekte investiert werden kann. Kinder und Jugendliche wollen Dinge ausprobieren, sich entfalten. Musik, Sport, Kultur – Vereine spielen für unsere Gesellschaft eine große Rolle, unterstützen Ausbildung und Sozialverhalten. Das ist ein wichtiger Beitrag.

Meine Ziele als Oberbürgermeisterin:

Schulwegefreiheit

Ziel ist es, Schulbusse kostenlos anzubieten und Verkehr generell zu vermeiden, vor allem vor den Schulen zu den allgemeinen Bring- und Abholzeiten.

Handwerkerhöfe

Wir fördern junges Handwerk, schaffen eine gemeinsame Infrastruktur und ein kundenfreundliches Angebot. Darüber hinaus Arbeits- und Ausbildungsplätze.

Investitionen in die Zukunft

Der Ausbau von arbeitszeitangepassten Betreuungsangeboten für Kinder und Jugendliche ist das Ziel. Genauso wie eine zusätzliche Förderung des Vereinslebens.

Das langwierige Theater ums Stadtheater

Das beschäftigt die Bürger



Immer wieder fragen mich Bürgerinnen und Bürger wie es mit dem Stadtheater weitergeht. Und vor allem: wie lange es noch dauert, bis unser Theater wieder in seine angestammte Heimat in der Landshuter Innenstadt umziehen kann. Zumindest ist gesichert, dass der Bernlochner-Komplex saniert wird und so ein Herzstück der Landshuter Innenstadt weiterbesteht. Für alles weitere wird unsere Geduld noch etwas auf die Probe gestellt.

© Foto: Susie Knoll

Der Kauf des Bernlochnerkomplexes war der erste Schritt in die richtige Richtung. Der zweite Schritt folgte dann endlich mit der Stadtratsentscheidung für eine Sanierung des Bestandsgebäudes mit Anbau, so wie es die SPD schon immer gefordert hatte.

Jetzt kommt es darauf an, wie viel das Landestheater dem Freistaat Bayern wert ist. Denn die Höhe der Fördergelder spielen natürlich eine entscheidende Rolle für die Umsetzung der nötigen Bau- und Sanierungsmaßnahmen.

Als regelmäßige Theater-Besucherin freut es mich ganz besonders, dass das Stadtheater wieder zum Bernlochnerkomplex zurückkehrt und es ist mir ein persönliches Anliegen, der Qualität unseres Theaters wieder ein geeignetes Umfeld zu bieten. Unser Stadtheater begeistert mit einem vielfältigen Programm auf hohem Niveau und ein gepflegter Rahmen sowie die zentrale Lage gehören genauso zur gelungenen Unterhaltung dazu. Ein Zelt ist keine Dauerlösung – das war von Anfang an klar.

Das Landestheater Niederbayern hat eine zentrale Bedeutung für die kulturelle Bildung in unserer Region. Das muss der Freistaat unterstützen und fördern, damit die Stadt Landshut ihrer Aufgabe zum Erhalt des Stadtheaters nachkommen kann. Nur weil es sich um eine freiwillige Leistung handelt, darf es nicht als nachrangige Aufgabe behandelt werden. Ausgaben im Bereich Kultur sind keine Subventionen, sondern Investitionen!

„Weil es mir ein persönliches Anliegen ist, der Qualität unseres Theaters wieder ein schönes Umfeld zu bieten.“

Die Stadt Landshut hat zahlreiche Kunst- und Kulturveranstaltungen und darauf sind wir stolz. Mehr wäre möglich, denn der Freistaat bietet großzügige Förderungen an. Die Mittel sind vorhanden, sie müssten nur beantragt werden. Es ist unsere Aufgabe, Hilfe anzubieten, um geförderte Projekte zu verwirklichen. Natürlich muss der Stadtrat jedem Projekt zustimmen, unabhängig davon, wie hoch der Zuschuss ist. Und leider gab es schon sinnvolle Projekte, die trotz hundertprozentiger Förderzusage abgelehnt wurden. „Wahrscheinlich denken manche, was nichts kostet, taugt nix. Dass das nicht stimmt zeigt das Thema Bildungskordinator.“

Für das junge Handwerk:

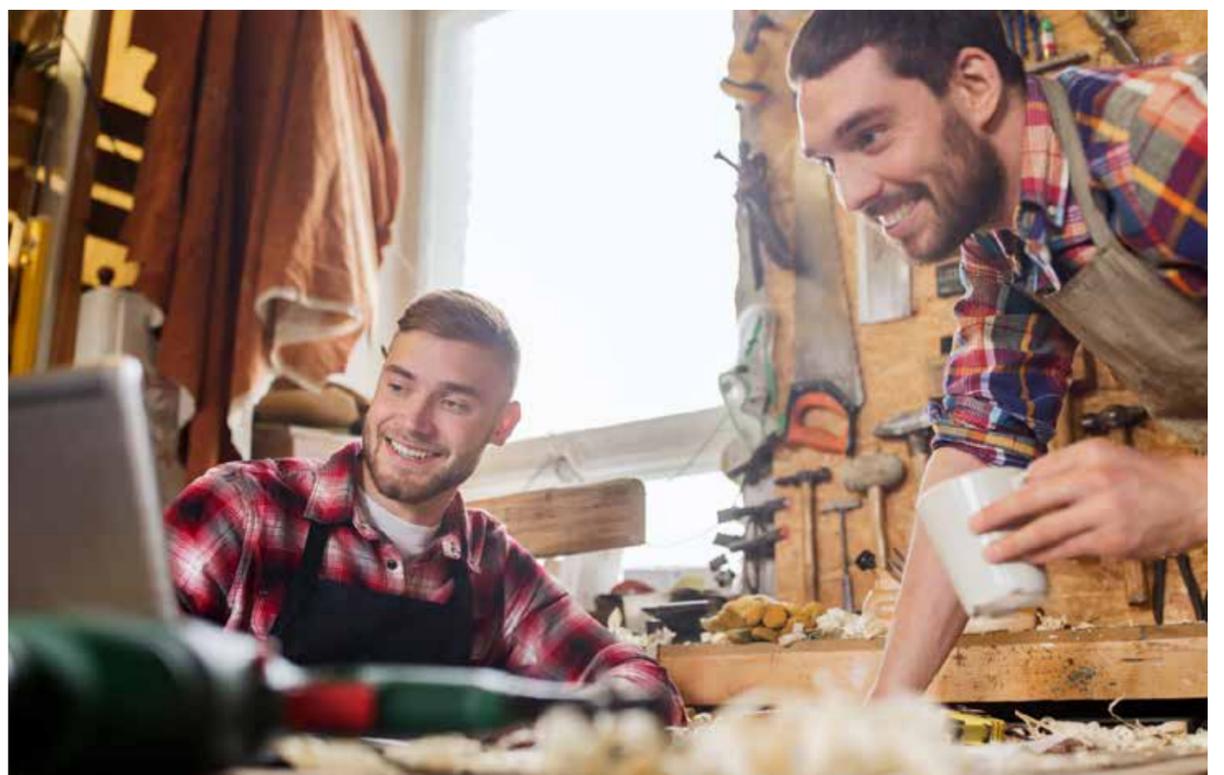
Der städtische Handwerkerhof

Die ständig steigenden Immobilien- und Grundstückspreise in den vergangenen Jahren machen auch dem Kleingewerbe und den Handwerkern zu schaffen. Innovative Geschäftsideen bleiben in der Schublade, weil die Kosten für Mieten, Werkstätten, Parkplätze etc. einen enormen Posten in der Kalkulation einnehmen. Das schreckt ab. Oder wird unterschätzt, so dass aufgrund finanzieller Schwierigkeiten bereits in den ersten drei Jahren das Aus droht.

„Innovativen Ideen in Landshut eine Chance geben!“

Doch eine Stadt wie Landshut braucht Unternehmer mit Ideen und sollte besonders für junge Gründer ein attraktiver Standort sein. In anderen Städten gibt es bereits Handwerkerhöfe. Ein erfolgreiches Konzept!

Die Stadt bietet Gewerbefläche zu erschwinglichen Preisen an – vorzugsweise für junge Handwerker und Existenzgründer. In Landshut könnte dafür ein Grundstück an der Bahn genutzt werden. Durch die Ansiedelung unterschiedlicher Gewerke können Synergien entstehen und natürlich Arbeits- und Ausbil-



Ein Grundstück am Landshuter Bahnhof könnte für einen Handwerkerhof genutzt werden. Eine gebündelte Ansiedlung von Handwerksbetrieben in der Innenstadt bietet für alle Beteiligten Vorteile. © Foto: Syda Productions, fotolia.com

dungsplätze in zentraler Innenstadtlage. Sonst oft versteckte Werkstätten werden sichtbar, die Gewerke profitieren voneinander. Kunden

haben kurze Wege und Parkplätze, ein gastronomisches Angebot rundet das Konzept ab. Fazit: für alle Beteiligten eine Bereicherung.

Ausbau der B15 neu, städtische Nachverdichtung, neue Konzepte:

Damit es in der Stadt vorwärts geht



Eine Landshuter Immobilienfirma warb dieses Jahr sinngemäß mit den Slogan „Haben Sie die Baustellen auch satt? Wir verkaufen Ihre Wohnung!“. Wenn man Straßenbau- und Sanierungsmaßnahmen so kurzfristig plant, wie es aktuell gemacht wird, hat das den negativen Effekt, dass viele Baustellen zur gleichen Zeit entstehen. Wenn dann noch wichtige Verkehrswege so gesperrt werden, dass ein „Durchkommen“ zur eigenen Wohnung nahezu unmöglich wird, kann ich die Wut der Anwohner absolut verstehen. © Foto: Claudia Odesser

Wer den weiteren Bau der B15neu bzw. der Alternativtrassen blockiert, der riskiert einen verkehrstechnischen Suizid mit verheerenden Folgen. Wir brauchen schnelle Entscheidungen und Lösungen für Probleme, die in der Vergangenheit zu lange ausgesessen oder gar ganz verschlafen wurden.

Geht es Ihnen nicht auch so? Zäher Verkehr, die täglichen Staus, die Baustellen und der damit verbundene Parkplatzmangel zehren an den Nerven. Dazu kommt die immense Belastung für Mensch und Natur durch Abgase und Lärm.

„Ich kann die Wut der Autofahrer absolut verstehen. Man kommt in Landshut nur noch im Schneckentempo vorwärts.“

Natürlich muss man vor allem in der Innenstadt nicht alles mit dem Auto erledigen - derzeit gibt es ohnehin kaum ein Durchkommen.

Umso wichtiger ist es, echte Alternativen zum Auto zu bieten. Die Stadt benötigt weitere Radwege und die Erweiterung des öffentlichen Nahverkehrs – langfristig auch den Anschluss an das S-Bahn-Netz der Stadt München.

Es ist eine Tatsache dass mehr als 50 Prozent der Landshuter nie oder nur ganz selten den öffentlichen Nahverkehr nutzen. Warum ist das so? Ist

das Angebot nicht attraktiv? Wenn wir höhere Fahrgastzahlen erreichen wollen, müssen wir genau diese Fragen stellen. Grundsätzlich muss man den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden: Berufspendler stellen ganz andere Ansprüche an den Nahverkehr als Freizeitfahrer. Das heißt, es sollte ein größerer Fokus auf die Hauptverkehrszeiten gelegt werden und zusätzlich der Einsatz von kurz getakteten, kleineren Bussen (Shuttlebussen) angedacht werden. Auch eine Verbindung von/nach Kumhausen in die Innenstadt wäre sinnvoll.

Wir brauchen in Landshut kluge, langfristige und vor allem auf Wachstum ausgelegte Konzepte. In allen Bereichen.

Wohnungsbau - hier gibt es keine Alternative zur städtischen Wohnungsgesellschaft. Verkehr: Ausbau der B15 neu bzw. der Alternativtrassen. Wirtschaft und Gewerbeansiedlung: vorausschauender Kauf von Grundstücken und die schnelle Ausweisung von Baugebieten. Wir müssen Perspektiven schaffen. Damit die Menschen und die Unternehmen dieser Stadt eine gute Zukunft haben.

Beim Wohnungsbau gibt es beispielsweise noch Grundstückspotential durch die Überbauung bestehender Parkplätze mit Wohnungen. Außerdem könnte man bei Neubauten auf teure und sanierungsanfällige Tiefgaragen verzichten, Parkplätze ebenerdig bauen und mit Wohn- oder Gewerberäumen aufstocken. Das senkt die Kosten und deckt den Parkraumbedarf.

Es gibt innovative Konzepte und Ideen, die ein Gewinn sind für die Lebensqualität. Immer wenn ich an der Isar unterwegs bin, denke ich darüber nach, wie man den Fluss mehr in das Stadtleben integrieren könnte: Ein schöner Strand zum relaxen, eine Surfwelle wie am Eisbach in München. Ich bin für einen Bewegungsparcour vom Eisstadion bis hin zum Isarspitz. An den wetterfesten Geräten können Jung und Alt trainieren. Sogar Hausboote wären denkbar. Städte, die sowas schon umgesetzt haben, berichten reichlich Positives. Und denken Sie nur an das Floß eines bekannten Landshuter Restaurants – es erfreut sich größter Beliebtheit. Warum? Wir Menschen sind nun mal gerne am Wasser. Also lassen Sie uns die Isar nutzen, wo sie schon vor unserer Haustür fließt.

Am 9. Oktober:

Ihre Stimme, damit es in Landshut endlich wieder vorwärts geht. Ihre Stimme für Patricia Steinberger.

Bezahlbarer Wohnraum für alle

1000 Wohnungen für Landshut



„Eine gute Idee, aber halt von den Sozialdemokraten“ – mehr scheint den Gegnern einer städtischen Wohnungsbaugesellschaft dazu nicht einzufallen. Einfach mal dagegen sein und selbst kein Konzept parat haben. So löst man keine Probleme, das ist reine politische Taktik, die zu Lasten der Landshuter Bürgerinnen und Bürgern geht! © Foto: Dr. Vera Bosdorf

Haben Sie in den vergangenen Jahren schon einmal nach einer Wohnung in Landshut gesucht? Nach einer bezahlbaren Wohnung? Dann wissen Sie ja, dass man tief in den Geldbeutel greifen muss, um adäquaten Wohnraum zu finden. Seit der Finanzkrise und der damit verbundenen Null-Zins-Politik ist Wohnraum auch in Landshut zum Objekt für Finanzspekulant und Geldanleger geworden. Hier gilt nur ein Streben: möglichst viel Profit.

Umso wichtiger, dass die Wohnraumthematik nicht alleine dem freien Markt überlassen wird. Nicht umsonst steht seit 70 Jahren in unserer Verfassung, dass jeder Mensch in Bayern Anspruch auf eine angemessene Wohnung hat, und dass die Gemeinden für die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum verantwortlich sind. Der Zuzug ist enorm und für die weit mehr als

1000 Neubürger jedes Jahr müssten mehr als 300 Wohnungen gebaut werden.

„Wer rechnen kann, dem wird es leicht fallen, die Vorteile einer städtischen WBG zu erkennen.“

Die beste Lösung ist unserer Meinung nach, eigens dafür eine städtische Wohnungsbaugesellschaft (WBG) zu gründen. In zahlreichen anderen Städten funktionieren Projekte dieser Art vorbildlich. Eine zusätzliche organisatorische und fachliche Belastung in diesem Ausmaß wäre für die Stadtverwaltung gar nicht machbar. Mit ein Grund, warum städtischer Wohnraum in der Vergangenheit verkauft und privatisiert wurde.

Die Mitarbeiter einer städtischen WBG hingegen sind speziell für diesen Fachbereich ausgebildet und erledigen die täglichen Aufgaben effizient.

Es gibt in Bayern 25 kreisfreie Städte davon haben 21 eine städtische WBG und fahren gut damit. Das eingesetzte Kapital wird einseitig in Immobilien investiert, die einen steigenden Gegenwert darstellen. Das ist für den städtischen Haushalt positiv und steigert die Finanzkraft. Andererseits kann Landshut bestimmen, welche Kriterien für eine städtische Wohnung gelten, um damit beispielsweise junge Familien zu unterstützen. Ich finde wir sollten das sofort

umsetzen, worauf warten wir?

Bereits 2012 hat die SPD ein durchkalkuliertes Wohnungsbaukonzept inklusive Kostenkalkulation vorgelegt, das von Experten gelobt wurde. Das Argument der Gegner, eine solche Gesellschaft sei zu teuer, haben wir klar widerlegt, denn die ständigen Mieteinnahmen zahlen die Kredite ab, die es derzeit fast zum Null-Zins-Tarif gibt. Weitere Gegenargumente gab und gibt es bis heute nicht. Hier wird nur Lobbypolitik betrieben und befürchtet, dass Einfluss auf die Immobilienpreise genommen wird.

Ich bin für eine städtische WBG, weil:

- dadurch bezahlbarer Wohnraum für alle entsteht.
- finanzielle Werte für die Stadt geschaffen werden.
- bedarfsorientiert gebaut werden kann.
- gezielt ausgebildete Mitarbeiter effizient arbeiten.
- sie Verwaltung und Wohnraum-Verwaltung zugleich ist.
- dadurch sichere Arbeits- und Ausbildungsplätze entstehen.

Am 9. Oktober:

**Ihre Stimme, für bezahlbare Wohnungen.
Ihre Stimme für Patricia Steinberger.**

Barrierefreiheit:

Alle Generationen profitieren davon

Für Menschen mit Behinderung, Senioren aber auch für Familien mit Kleinkindern ist der Alltag oftmals ein Hindernislauf. Zum Glück gibt es die Barrierefreiheit. Leider endet die oft schon am nächsten Bordstein. Dazu kommen unverständliches Behördenchinesisch sowie schwer zugängliche Bahnhöfe und Gebäude. Doch um am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können – unabhängig von Alter und körperlicher Verfassung – ist Barrierefreiheit die notwendige Voraussetzung.

„Um überhaupt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können ist Barrierefreiheit die Voraussetzung.“

Seit Deutschland 2009 die UN-Behindertenrechtskonvention unterschrieben hat, sollte eigentlich die Erfüllung dieser Ziele im öffentlichen Raum Vorrang haben. Doch davon sind wir noch meilenweit entfernt.

Zugegeben: je älter eine Stadt ist – und Landshut ist großteils mittelalterlich geprägt, umso aufwändiger gestaltet sich die Umsetzung. Kreative Ideen sind hier gefragt, denn es mangelt vielen öffentlichen Gebäuden oder Plätzen bis heute an Barrierefreiheit.

Für Menschen mit Behinderung ist Barrierefreiheit zwingend notwendig, aber zugleich wird der Zugang für Jederman erleichtert: Kranke

auf Krücken, Senioren, die auf einen Rollator angewiesen sind oder jungen Familien mit Kinderwagen, um nur einige Beispiele zu nennen. Mein Ziel ist es, allen Menschen Zugang zum gesellschaftlichen und kulturellen Leben zu geben und ebenfalls allen Kindern und Jugendlichen mit Handicaps, den Zugang zu Bildung und Ausbildung an allgemeinen Schulen und Berufsschulen zu ermöglichen.

Jeder Mensch hat die gleichen Rechte: freie Wahl des Wohnorts und der Wohnform, gleichberechtigten Zugang zu Bildung und Ausbildung, das Recht in einem integrativen Arbeitsmarkt den persönlichen Lebensunterhalt verdienen zu können, das Recht sich aktiv an allen Veranstaltungen der Stadt zu beteiligen - am kulturellem Leben, an allen Freizeitaktivitäten und am Sport. Es ist die Aufgabe der Stadt, dafür zu sorgen, dass dieses Ziel Realität wird.

Gebäude und auch der Um- und Ausbau nach barrierefreien Maßstäben kostet zunächst



Wir alle können in die Situation kommen, auf Barrierefreiheit angewiesen zu sein. Wer kennt es nicht: endlose Treppen, schwere Eingangsportale. Um sich abzumühen reicht es oft schon ein paar Einkäufe dabei zu haben. Eine echte Herausforderung ist das für all jene, die ein Handicap haben oder auch nur mit dem Kinderwagen unterwegs sind. © Foto: Minerva Studio, fotolia.com

einmal mehr Geld. Doch im Hinblick auf die wachsende Bevölkerung und den demographischen Wandel überwiegt der Nutzen eindeutig. Ich wünsche mir als Oberbürgermeisterin eine enge Zusammenarbeit mit dem Seniorenbeirat und dem Behindertenbeirat der Stadt. Sie sind wichtige Beratungsgremien – nur gemeinsam lässt sich Barrierefreiheit sinnvoll, nützlich und dadurch kosteneffizienter umsetzen.

Die Augen nicht verschließen:

Hinschauen, helfen, vorbeugen



Es ist unsere Aufgabe, die Gesellschaft noch viel stärker als bisher für dieses Thema zu sensibilisieren – auch unsere Jüngsten. © Foto: Susie Knoll

„Nein heißt nein!“ mit der Reform des § 177 des Strafgesetzbuches sind Frauenrechte bei sexuellen Angriffen massiv gestärkt worden.

„Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist in unserer Gesellschaft alltäglich. Was können wir tun?“

Mindestens genauso häufig gibt es psychische und körperliche Gewalt gegen Frauen. Egal wie, wir dürfen nicht wegschauen. Und um Signale zu erkennen, ist Aufklärung nötig. Viele Frauen können sich nicht wehren oder alleine aus dieser Situation entkommen. Die Flucht in ein Frauenhaus ist oft der letzte, einzige Ausweg, doch leider sind die Plätze sehr begrenzt. Es kommt vor, dass Frauen abgewiesen

werden müssen. Sie finden nur durch weitere Hilfsangebote einen Weg der Gewalt zu entfliehen und ihr Leben neu zu ordnen. Dringend ist hier ein stabileres Netz nötig. Unsere aktiven Helfer brauchen finanzielle aber vor allem personelle Unterstützung, denn auch sie sind einer enormen Belastung ausgesetzt.

Als Oberbürgermeisterin werde ich mich für diese Hilfsangebote und Organisationen einsetzen. Ich verurteile frauenverachtende Äußerungen über soziale Netzwerke oder in der Öffentlichkeit aufs Schärfste, egal von wem. Denn verbale Gewalt ist der erste Schritt bevor weitere Hemmschwellen fallen. Gerade deshalb ist es besonders wichtig, schon jungen Menschen zu vermitteln, dass Gewalt nie eine Lösung ist. Schon gar nicht für die Opfer, aber eben auch nie für die Täter. Wir müssen hinschauen, helfen oder Hilfe holen, auch wenn nur ein Verdacht besteht.

Meine Ziele als Oberbürgermeisterin:

bezahlbarer Wohnraum

Mein Ziel: 1000 Wohnungen für Landshut. Das Konzept: eine städtische Wohnungsgesellschaft. Worauf warten wir noch?

Barrierefreiheit

Wir sind noch ganz am Anfang. Echte Barrierefreiheit geht deutlich weiter als bisher umgesetzt. Daran werde ich arbeiten.

Null-Tolleranz bei Gewalt

Gemeinsam müssen wir aufeinander achten und daran arbeiten, unsere Gesellschaft sicherer zu machen. Das ist mein Ziel.

„Wohnungen für Landshut, statt

Geld für die Spekulanten!“

Stadtgucker: Frau Steinberger, wie geht es Ihnen mit dem Wahlkampf?

Patricia Steinberger: Mir macht der Wahlkampf von Woche zu Woche mehr Spaß. Ich lerne viele Menschen kennen und sehe Landshut in ganz verschiedenen Facetten. Mir liegt die Stadt am Herzen und die Menschen, die hier leben. Mir wird immer mehr bewusst, wie viel die Bürgerinnen und Bürger selbst für ein besseres Zusammenleben leisten, ich sehe aber auch an welche Grenzen sie stoßen und wo Unterstützung gebraucht wird.

Stadtgucker: Welche Probleme stehen im Wahlkampf aktuell im Vordergrund?

Patricia Steinberger: Ganz klar der Mangel an bezahlbarem Wohnraum. Wir fordern: „Wohnungen für Landshut, statt Geld für die Spekulanten“. Es darf nicht normal sein, die Hälfte des Haushaltseinkommens für Miete und Nebenkosten auszugeben. Wohin soll das führen? Und wie sieht die Sache dann in 20 bis 30 Jahren aus? Wir beide werden in Rente sein. Aber bleibt dann überhaupt noch etwas zum Leben übrig? Und das zweite drängende Thema ist der Verkehr. Es gibt kaum eine Straße ohne Stau und Baustelle, das nervt alle. Statt mit dem Thema „Burgaufzug“ unsere Zeit und Geld zu verplempern, hätte man damals besser mehr Energie darauf verwendet, das sich anbahnende Verkehrs-Chaos zu verhindern. Hier muss die Stadt endlich ihre Hausaufgaben machen.

Stadtgucker: Warum wollen Sie Oberbürgermeisterin werden?

Patricia Steinberger: Landshut ist meine Heimatstadt. Ich bin hier geboren und lebe hier sehr gerne. Für mich ist es normal, dass man sich einsetzt für das, was einem am Herzen liegt. Dass man sich engagiert für Ziele, die man erreichen will. Eine Stadt wie Landshut kann sich nur positiv entwickeln, wenn wir alle Menschen gleichermaßen mitnehmen, unabhängig von ihrem Stand, ihrer Herkunft, Alter oder Geschlecht. Wir sind die Kommune. Mit



Wir treffen Patricia Steinberger zum entspannten Gespräch mit dem Landshuter Stadtgucker – bei herrlichem Sonnenschein vor dem Skulpturenmuseum im Prantlgarten. © Foto: Susie Knoll

all unseren Unterschieden und Meinungen. Deshalb wünsche ich mir, dass die Bevölkerung bei großen Projekten mehr Mitspracherecht bekommt. Ich brauche die Nähe zu meinen Mitbürgern und einen aktiven Austausch.

Stadtgucker: Warum sehen Sie sich als echte Alternative in diesem Wahlkampf?

Patricia Steinberger: Weil ich eine Frau bin! (lacht) Nein, ich denke es ist an der Zeit für einen echten politischen Wechsel. Denn die Probleme kann jeder sehen, der es will. Mein Ziel ist es, Lösungen zu suchen und die schnell umzusetzen. Ich will nicht verwalten, sondern aktiv gestalten. In Rom hat es 3000 Jahre gedauert bis zur ersten Bürgermeisterin – ich denke das schaffen wir hier in Landshut schneller.

Impressum

Der neue Landshuter Stadtgucker

Herausgeber:
SPD Stadtverband Landshut

V. i. S. d. P.:
Anja König, Vorsitzende
SPD Stadtverband Landshut

Anschrift:
Ludmillastr. 15a, 84034 Landshut

Auflage: 23.000 Exemplare

Postwurfsendung an alle Haushalte.

Wahlkampftermine

August

- 12. August 2016, 18 Uhr: Kabarettabend mit Christian Ude im kleinen Theater „Blick hinter die Kulissen“
- 19. August 2016, 15 Uhr: Fahrradtour durch Landshut mit dem Landtagsabgeordneten Bernhard Roos
- 24. August 2016, 13 Uhr: Kandidaten-Talk des Isar-TV beim Buchi auf der Dult

September

- 03. September 2016, ab 10 Uhr: Infostand in der Altstadt
- 10. September 2016, ab 10 Uhr: Infostand in der Altstadt
- 15. September 2016, ab 8.30 Uhr: Unternehmerfrühstück des Bundes der Selbständigen Landshut mit den OB-Kandidaten
- 16. September 2016, 19 Uhr: Informationsveranstaltung zum Thema „Gemeinschaftsschulen“ mit Roland Grüttner und dem Landtagsabgeordneten Martin Güll

- 17. September 2016, ab 10 Uhr: Infostand in der Altstadt
- 19. September 2016, ab 19 Uhr: Podiumsdiskussion vom Stadtjugendring, in der Alten Kaserne
- 22. September 2016, 19.30 Uhr: Podiumsdiskussion im Vortragssaal der VHS Landshut
- 24. September 2016, ab 10 Uhr: Infostand in der Altstadt
- 24. September 2016, 14 Uhr: Niederbayerischer Kommunalpolitikertag der SPD-Landtagsfraktion im Zeughaus der Förderer
- 25. September 2016, 14 Uhr: Mitgliederehrung der SPD Landshut
- 28. September 2016, 19 Uhr: Podiumsdiskussion des Migrationsbeirats, in der Alten Kaserne
- 29. September 2016, 18.30 Uhr: Erzieherinnenempfang der niederbayerischen SPD-Landtagsabgeordneten Ruth Müller, Johanna Werner-Muggendorfer, Bernhard Roos und Doris Rauscher

Oktober

- 01. Oktober 2016, ab 10 Uhr: Infostand in der Altstadt
 - 05. Oktober 2016, 19 Uhr: Wahlkampfabschlussveranstaltung
 - 08. Oktober 2016, ab 10 Uhr: Infostand in der Altstadt
 - 09. Oktober 2016 ab, 18 Uhr: Wahlparty
- Über diese und weitere Termine, Veranstaltungsort und -zeit informiert Sie die Presse, sowie meine Website und Facebook-Seite.
- Rotes Sofa:
Ab Mitte August gehe ich mit dem roten Sofa auf Tour durch die Stadtteile und freue mich auf interessante Gespräche. Wann und wo Sie auf dem roten Sofa Platz nehmen können erfahren sie ebenfalls auf meiner Website.

Halten Sie Ausschau nach dem roten Sofa!

Weitere Infos und Termine finden Sie auf: www.patricia-steinberger.de